

Nr. 24

Rußland

Januar 2001

Die russische Barterwirtschaft

Historische Wurzeln und transformationsbedingte Determinanten

Von

Olena Dolud

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Klagenfurter Str. 3 * 28359 Bremen

Telefon 0421/218-3687 * Fax 0421/218-3269

Arbeitspapiere und Materialien – Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Nr. 24 Olena Dolud: Die russische Barterwirtschaft. Historische Wurzeln und transformationsbedingte Determinanten

Januar 2001

ISSN 1616-7384

Redaktion: Jakob Fruchtman, Heiko Pleines

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO), Abteilung: Betriebs- und Strukturentwicklung im ländlichen Raum, in Halle (Saale), Deutschland. In Ihrer Dissertation bearbeitet Sie das Thema: Die ökonomischen Auswirkungen des Barterhandels in der russischen und ukrainischen Landwirtschaft.

Adresse: Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO), Theodor-Lieser-Straße 2, D-06120 Halle/Saale, Tel.: +49-345-2928 329, Fax: +49-345-2928 399, E-mail: dolud@iamo.uni-halle.de, Internet: <http://www.iamo.de>

Das Arbeitspapier ist entstanden im Rahmen des Forschungsprojekts „Wirtschaftskulturelle Faktoren in Steuergesetzgebung und Steuerpraxis der Rußländischen Föderation“, das von der Otto Wolff-Stiftung und der Alfred und Cläre Pott-Stiftung finanziert wird.

Eine Kurzbeschreibung des Projekts findet sich im Internet unter

http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de/projekte/wirtschaftskultur_Projekt.html

Die Meinungen, die in den von der Forschungsstelle Osteuropa herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung der Forschungsstelle sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

© 2001 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa

Klagenfurter Str. 3

28359 Bremen

Telefon: 0421-218-3687

Telefax: 0421-218-3269

e-mail: anlorenz@osteuropa.uni-bremen.de

Internet-Adresse: <http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de>

Inhaltsverzeichnis

1 Problemstellung und Zielsetzung	5
2 Theoretische Aspekte nichtmonetärer Transaktionen	5
2.1 Zum Begriff des Barter.....	5
2.2 Barter im Kontext der Tauschtheorie	7
2.3 Vorteile eines allgemeinen Tauschmittels.....	7
2.4 Der Transaktionskostenaspekt.....	8
3 Historische Hintergründe der Entwicklung der Barterwirtschaft	9
3.1 Gütertausch in der Zeit des Kriegskommunismus und des zweiten Weltkrieges.....	10
3.2 Das Ressourcenverteilungssystem in der Zeit der Planwirtschaft.....	10
3.3 Rolle des Geldes und des Bankensystems in der Planwirtschaft.....	12
3.4 Barter aufgrund des allgemeinen Güterdefizits der Perestrojka-Periode	14
4. Barter in der Transformationsperiode	15
4. 1 Hauptmerkmale und Umfang	15
4.2 Barter – ein institutionell determiniertes temporäres Phänomen?.....	18
5 Fazit und Ausblick	20
Literaturverzeichnis.....	22

1 Problemstellung und Zielsetzung¹

Im Laufe des Transformationsprozesses ist in Russland eine besondere Art der Wirtschaft entstanden, in der zwar einerseits marktwirtschaftliche Institutionen existieren, andererseits aber viele Wirtschaftssubjekte, einschließlich des Staats selbst, häufig nach nicht marktkonformen Gesetzen und Regeln wirtschaften. Ein wesentliches Merkmal ist dabei die Demonetarisierung weite Teile der Volkswirtschaft. Viele wirtschaftliche Transaktionen werden weder real mit Geld noch rechtzeitig bezahlt. Im Extrem erfolgten gegen Ende der 1990er Jahre 70-80% der wirtschaftlichen Transaktionen in Russland in nichtmonetärer Form, d.h. in Form von Bartergeschäften, gegenseitigen Schuldenverrechnungen und Wechseln. Der Anteil der Bartergeschäfte am gesamtwirtschaftlichen Umsatz Russlands erreichte nach verschiedenen Schätzungen 40-55% (MAKAROW und KLEINER 1998). Diese Dimensionen nichtmonetärer Transaktionen in Russland geben Anlass, weite Teile der russischen Wirtschaft gegenwärtig als *Barterwirtschaft* zu bezeichnen.

Diese hat mehrere Ursachen, die vermutlich sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart liegen. Mehrere Jahrzehnte existierte in der russischen (sowjetischen) Wirtschaft eine Disproportion zwischen dem Waren- und Geldumlauf, die durch ein unflexibles Preisbildungssystem verursacht wurde. Der Gütertausch bildete die Grundlage ökonomischer Beziehungen zwischen Wirtschaftssubjekten. Ein Teil der russischen Unternehmerschicht ist auch heute noch geprägt von den Erfahrungen der sowjetischen Planwirtschaft, in welcher das Geldsystem nur eine Kontroll- bzw. Verrechnungsfunktion erfüllte und damit nur sekundären Charakter hatte. Das Ziel der wirtschaftlichen Aktivitäten der Betriebe bestand häufig lediglich in der Umsetzung extern vorgegebener Pläne. Diese zielten dabei primär auf die Erhaltung bzw. Erhöhung der Produktion ab, unabhängig vom ökonomischen Ergebnis. Unter den Bedingungen des Übergangs von der Plan- zur Marktwirtschaft änderte die Mehrheit der Betriebe kaum ihr Verhalten und schaffte darüber hinaus neue, auf alten Stereotypen basierende Spielregeln, um ihre Existenz zu sichern.

In diesem Papier wird daher insbesondere auf historische Aspekte des Phänomens Barter eingegangen. Ausgehend von theoretischen Ansätzen (Abschnitt 2) sowie einer Beschreibung der Prinzipien der sowjetischen Planwirtschaft (Abschnitt 3) werden die historischen Wurzeln der russischen Barterwirtschaft untersucht und damit eine Kontinuität zwischen der Plan- und Barterwirtschaft aufgezeigt (Abschnitt 4). Im Anschluß daran wird versucht, die Hintergründe des derzeitigen Barterproblems aufzudecken und mit denen der sowjetischen Ära zu vergleichen (Abschnitt 5).

2 Theoretische Aspekte nichtmonetärer Transaktionen

2.1 Zum Begriff des Barter

Barter, begrifflich aus dem Englischen stammend, bedeutet *tauschen*. Der Barter ist die Urform des Handels. Im Gegensatz zum älteren Tauschhandel werden jedoch die Güter bzw. Dienstleistungen in der Gegenwart zunächst mit einem Währungsäquivalent bewertet.

Das *Bartergeschäft* ist eine entgeltlose Handelstransaktion, bei der sowohl Güter als auch Dienstleistungen getauscht werden können. Darüber hinaus wird in der Literatur eine Vielzahl

¹ Diese Arbeit entstand im Rahmen des Dissertationsprojektes, an welchem ich gegenwärtig im Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) in Halle/Saale arbeite. Mein größter Dank für wertvolle Vorschläge und hilfreiche Kommentare gilt meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Dr. habil Peter Tillack und meinem Kollegen Peter Voigt.

von Begriffen parallel verwendet; so z.B. „Bartergeschäfte“, „Tauschgeschäfte“, „Kompensationsgeschäfte“ und „Gegengeschäfte“.

Weit in die Geschichte zurückreichende Wurzeln haben die Bartergeschäfte auch in zahlreichen Industrieländern. Schon zwischen 1830 und 1850 gab es geldlose Tauschkreisläufe in England und Frankreich, die vor allem sozialreformerische Ziele hatten. Von 1931 bis 1934 existierten in Deutschland wegen der Einschränkungen der Notgeldverordnung von 1931 mehrere „Barter-Ringe“, Ausgleichskassen, Arbeitsgemeinschaften oder Verrechnungsgemeinschaften, die 1934 durch das Kreditwesengesetz aufgelöst wurden. In den USA gab es von 1931 bis 1938 etwa 600 Selbsthilfenetze mit einer halben Million angeschlossener Familien (LANG 1999). Bis Ende der 50er Jahre stand bei der Organisation des Barterhandels die Idee der Verbesserung der Wirtschaftsordnung und Überwindung von Wirtschaftskrisen sowie der gegenseitigen Hilfe und Solidarität im Vordergrund. Gegenwärtig haben die Tauschringe und Barter-Clubs in Europa und in den USA andere Ziele, insbesondere die Erschließung neuer Märkte, die Steigerung des Absatzes und den Abbau überschüssiger Lagerbestände.

In den letzten Jahren wächst die Zahl der Barter-Clubs in den westlichen Industrieländern. 1995 betrug der Umfang von Bartergeschäften in den USA ca. 6 Mrd. US-\$, rund 250.000 Unternehmen tätigen heute in den USA Bartergeschäfte, die Anzahl der Barter-Clubs übersteigt 400 (MAKAROW UND KLEINER 1998).

In Europa existiert das System „Eurobarter“ mit ca. 17.000 kleinen und mittleren Unternehmen. Die Teilnehmer bezahlen Mitgliedsbeiträge und bekommen dann einen unbeschränkten Zugang zu einer Datenbank, die Informationen über Angebot und Nachfrage nach verschiedenen Waren in ganz Europa beinhaltet. In Deutschland arbeiten derzeit etwa 60 Tauschringe. Der Anteil von Bartergeschäften am Welthandel beträgt nach unterschiedlichen Schätzungen zwischen 5% und 30% (DRÄGER 1997).

Barter an sich ist deshalb kein ökonomischer Atavismus, eine Gefahr droht nur durch seine enorme Ausdehnung. In Russland umfassen Bartergeschäfte und sonstige nichtmonetäre Transaktionen im Unterschied zu Industrieländern mittlerweile alle Wirtschaftssektoren, die Beziehungen sowohl zwischen Unternehmen selbst als auch zwischen Unternehmen und Staat. Sogar Arbeitslöhne werden in Naturalien ausgezahlt. Bartertransaktionen verdrängen das Geld als allgemeines Zahlungsmittel aus der Wirtschaftspraxis und sind inzwischen zu einer Bremse für die weitere Entwicklung geworden. Im Gegensatz zu den oben genannten Barterformen in Industrieländern besteht das Ziel des Unternehmens unter den Bedingungen der Barterwirtschaft in Russland nicht in der Gewinnmaximierung, sondern es wird nach Möglichkeiten zur gewinnunabhängigen Erhaltung bzw. Erweiterung der Produktionstätigkeit gesucht.

Die Besonderheit der gegenwärtigen russischen Barterwirtschaft besteht außerdem in der Vielfalt von verschiedenen Formen der nichtmonetären Transaktionen. So muß methodisch darauf hingewiesen werden, daß man in Russland zwischen Bartergeschäften im engeren Sinne und sonstigen nichtmonetären Handelstransaktionen – unter Verwendung von Geldsurrogaten – unterscheidet. Zu den letzten zählen Forderungsverrechnungen, Ausstellung von Wechseln, von der Regionalverwaltung und Großbetrieben im Umlauf gebrachte Quasigeldscheine für die begrenzte Nutzung in einem bestimmten wirtschaftlichen Raum u.a. Unter dem Begriff „**Bartergeschäft**“ im engeren Sinne versteht man in Russland ein Geschäft, das vertraglich geregelt ist und bei welchem bestimmte Güter bzw. Dienstleistungen direkt getauscht werden.

Forderungsverrechnungen werden ebenfalls über Verträge gestaltet und beinhalten die Verrechnung der gegenseitigen Schulden bzw. die Forderungsabtretung (Zession) der Kreditrechte und die Schuldenübernahme. Die Forderungsabtretung ist besonders stark bei den Transaktionen zwischen mehreren Unternehmen verbreitet, welche Mitglieder einer langen Kette sind und geldlose Transaktionen miteinander tätigen bzw. gegenseitige Verschuldung aufweisen. In diesem Fall entsteht eine mehrseitige Verrechnung, die natürlich eine geringe Transparenz aufweist und schwer zu kontrollieren ist. Nach Untersuchungen von BEZRUTSCHENKO und GOR-

BATOVA (2000) ist in Russland schon ein Verrechnungsmarkt entstanden, auf dem die Schuldverrechnungsscheine unterschiedlicher Unternehmen (in der Regel natürlicher Monopole) erworben und abgetreten werden, wobei die Preise auf diesen Märkten stark von den monetären Marktpreisen abweichen.

Transaktionen mit Wechseln unterscheiden sich von Bartergeschäften und Verrechnungen dadurch, daß die Ausstellung und der Umlauf von Wechseln durch spezielle juristische Normen reguliert werden. In diesem Fall entsteht ein Finanzinstrument, das indossiert werden kann. Jedoch wird der Wechsel in der Regel nicht in Geldform gedeckt, sondern mit eigenen Waren und Dienstleistungen wie Elektroenergie, Bahntransport u.a., wodurch ebenfalls Probleme mit der Bewertung des Wechselpreises und mit der Aufzeichnung solcher Geschäfte in der Buchführung entstehen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß Forderungsverrechnungen und Transaktionen mit Wechseln ebenfalls geldlos abgewickelt werden und deshalb auch einen Tausch darstellen. Deshalb werden nachfolgend unter dem Begriff „*Barter*“ alle nichtmonetären Transaktionen verstanden, bei welchen sowohl Güter als auch Schulden, Wechsel und andere Verpflichtungen getauscht werden.

2.2 Barter im Kontext der Tauschtheorie

Das Funktionieren jeder Gesellschaft beruht auf Tauschvorgängen von Gütern und Dienstleistungen. Der Tausch beruht auf zwei Grundlagen – auf unterschiedlichen Produktionsmöglichkeiten und unterschiedlichen Präferenzen. Die Verschiedenartigkeit von Individuen ist eine selbstverständliche Voraussetzung des Tausches. NEUMANN (1995) schreibt: „Ein Tausch findet immer dann statt, wenn es möglich ist, zu einer Einigung zu gelangen, in der mindestens einer der Tauschpartner besser gestellt wird, ohne daß sich die Lage eines anderen verschlechtert“. In den meisten Fällen werden durch den Tausch von allen Partnern Vorteile erzielt, wobei die Freiheit der Teilnahme am Tausch eine Voraussetzung für ein solches Ergebnis ist.

Der Naturaltausch bzw. der unmittelbare Tausch „Gut gegen Gut“ ist mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Der Anbieter A eines Gutes müsste erst einen anderen Anbieter B finden, der genau das Gut anbietet, das der erste Anbieter A braucht, und der darüber hinaus das Gut bevorzugt, das der Anbieter A bereit ist abzugeben (WOLL 1993). Außerdem müssten sich die beiden Tauschpartner über die zu tauschenden Mengen und Tauschrelationen einig werden. Die Voraussetzung des Naturaltausches ist die doppelte Koinzidenz der Wünsche der Tauschpartner, die viel Zeit erfordert bzw. in einigen Fällen überhaupt nicht erreicht werden kann. Außerdem können sich zusätzliche Probleme aus dem Transport der Güter, ihrer Unteilbarkeit, mangelnder Lagerfähigkeit oder aus der Ortsgebundenheit bestimmter Dienstleistungen ergeben.

2.3 Vorteile eines allgemeinen Tauschmittels

Mit den Fragen des Tauschs mit Geldgebrauch beschäftigt sich die *Geldtheorie*. Unter anderem illustriert sie die ökonomischen Vorteile der Verwendung des Geldes als Zahlungsmittel im Vergleich zu direktem Tausch.

In einer Geldwirtschaft unterscheidet man hauptsächlich zwischen drei von Geld geleisteten Funktionen:

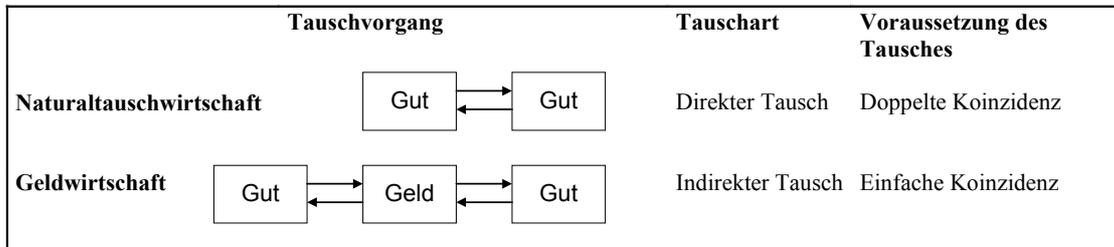
- Rechnungseinheit,
- Zahlungsmittel (bzw. allgemeines Tauschmittel) und
- Wertaufbewahrungsmittel.

Durch die Einführung eines allgemeinen Tauschmittels reduziert sich das Suchproblem nach geeigneten Tauschpartnern, das Koinzidenzproblem (Problem der wechselseitigen Übereinstimmung der Tauschwünsche), und es sinken die Transaktionskosten. Zu allgemeinen Tausch-

mitteln werden diejenigen Güter, die als Tauschvermittler die niedrigsten Transaktionskosten verursachen (RICHTER 1990). In modernen Wirtschaften dient das Geld als allgemeines Tauschmittel. In der Vergangenheit haben Muscheln, Gold, Silber und andere Güter diese Funktion erfüllt.

In Abbildung 1 sind die Tauschvorgänge in der Naturaltauschwirtschaft und Geldwirtschaft dargestellt.

Abbildung 1: Tauschvorgänge in der Naturaltausch- und Geldwirtschaft



Quelle: Woll (1993)

Durch die Verwendung eines allgemeinen Tauschmittels entstehen zwei Tauschvorgänge:

- Kauf: Geld gegen Gut und
- Verkauf: Gut gegen Geld.

Statt einer doppelten Koinzidenz reicht eine einfache, und der Anbieter eines Gutes akzeptiert das Geld als Gegenleistung.

Folglich ist festzustellen, daß in einer Welt mit Transaktionskosten Geldgebrauch sich deshalb lohnt, weil (STRECKER 1994):

- das Geld den Tausch in jedem Fall ermöglicht,
- dabei die Transaktionskosten reduziert werden.

Das Geld wird damit in erster Linie zum „Schmiermittel der Ökonomie“. Es dient als allgemeines Äquivalent zur effizienten Koordinierung zwischen Angebot und Nachfrage und ist damit eine zentrale Voraussetzung für das Funktionieren des Marktes insgesamt.

2.4 Der Transaktionskostenaspekt

Die Frage nach der optimalen Organisation wirtschaftlicher Aktivitäten wird in der Transaktionskostentheorie in den Mittelpunkt gestellt. Nach RICHTER (1990) verursacht jedwede Organisation ökonomischer Aktivitäten Kosten, und wirtschaftlich betrachtet ist diejenige Organisationsform optimal, die die geringsten Kosten verursacht. Die Kosten für den Produktionsfaktor „Organisation“ werden als Transaktionskosten² bezeichnet und dienen als Beurteilungskriterium

² Nach RICHTER (1990) unterscheidet man zwischen *drei Arten von Transaktionskosten*:

- Kosten der Marktbenutzung,
- Kosten der Dispositionsnutzung in Unternehmungen,
- Kosten der Bereitstellung der Organisation einer elementaren (staatlichen) Gemeinschaft.

Kosten der Marktbenutzung treten im Fall des Gütertausches mit oder ohne Geldgebrauch auf. Im einzelnen lassen sie sich wie folgt aufgliedern:

- Kosten der Anbahnung von Verträgen (Such- und Informationskosten i.e.S.),
- Kosten des Abschlusses von Verträgen (Verhandlungs-, Entscheidungskosten usw.),
- Kosten der Überwachung und Durchsetzung von Leistungspflichten.

bei der Entscheidung für oder gegen alternative Formen der Koordination wirtschaftlicher Austauschbeziehungen.

Die Transaktionskosten fallen in den Phasen der Vorbereitung, Abwicklung und Durchführung eines der Austauschbeziehung zugrundeliegenden Vertrages an. Transaktionskosteneffekte gehen insbesondere vom Grad der Spezifität, der Unsicherheit und/oder der Häufigkeit aus, mit der eine Austauschbeziehung abgewickelt wird.

Die Höhe und Struktur der Transaktionskosten wird wesentlich durch die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen einer Austauschbeziehung zwischen Marktpartnern beeinflusst. WEGEHENKEL (1980) schreibt: „Produktionskosten fallen unabhängig vom jeweiligen Wirtschaftssystem an, während mit Transaktionskosten gerade wirtschaftssystemspezifische „Koordinationskosten“ gemeint sind“.

Gegenwärtig ist in der russischen Wirtschaft diejenige Koordinationsform zu beobachten, die die höchsten Transaktionskosten bei der Vertragsgestaltung aufweist – Bartergeschäfte. Die höheren Transaktionskosten der Vertragsgestaltung werden in diesem Fall in Kauf genommen.

Die Qualität der „sozialen Ordnung“ und ihre Garantie beeinflusst ebenfalls die Höhe der Transaktionskosten (RICHTER 1994); diese sind insbesondere dann niedrig, wenn gegenseitiges Vertrauen der Vertragspartner vorherrscht, Verfügungsrechte respektiert werden und eindeutige Sanktionsmechanismen für den Konfliktfall existieren. Der Transformationsprozeß in Russland ist charakterisiert durch ein hohes Maß an Unsicherheit, Intransparenz und institutionellen Instabilitäten. So gibt die derzeit geltende Gesetzgebung keine Möglichkeit Verfügungsrechte in vollem Maße wahrzunehmen. Angesichts der ungenügenden Qualität aller dieser Anforderungen in Russland müssten die Transaktionskosten dort ebenfalls sehr hoch sein.

3 Historische Hintergründe der Entwicklung der Barterwirtschaft

In dem relativ geschlossenen ökonomischen System der Sowjetunion konnte sich ein umfangreiches Barterssystem³ herausbilden; so umfassend, daß auf allen volkswirtschaftlichen Ebenen Barter zumindest eine durchaus übliche Tauschform darstellte. Während dieses Zeitraumes veränderten sich die Formen des Barter – gleich einem evolutorischen Prozess. Inwieweit dieser Prozeß reversibel ist, ist derzeit ungeklärt und hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab. Das Verständnis der Entstehungsgründe von Barter in der Planwirtschaft der Sowjetunion kann zur Schaffung von Lösungsansätzen für dieses Problem beitragen.

Bei einer näheren Untersuchung sind folgende relevante Phasen der Entwicklung des Barterhandels in Russland während der Sowjetzeit und nach dem Zusammenbruch der UdSSR zu unterscheiden⁴:

- 1919-1921 – zentral organisierter direkter Gütertausch des „Kriegskommunismus“⁵
- Mitte der 20er bis Ende der 30er Jahre – „Barter aufgrund der Zentralplanung“
- 40er Jahre – durch die Kriegszeit und den Wiederaufbau verursachter Gütertausch
- Anfang der 50er – Mitte der 80er Jahre – „Barter aufgrund der Zentralplanung“
- Ende der 80er – Anfang der 90er Jahre – „Barter aufgrund des allgemeinen Güterdefizits“
- 1991-94 – „Barter aufgrund der Hyperinflation“
- seit Mitte der 90er Jahre – „Barter aufgrund von Gelddefizit und Liquiditätsproblemen“.

³ Es sei noch einmal daran erinnert, daß Barter hier im weiteren Sinne definiert wird als Gesamtheit aller nichtmone-tären Wirtschaftstransaktionen.

⁴ Siehe dazu auch MAKAROW und KLEINER 1999

⁵ Kriegskommunismus (1919-1921) – die Bezeichnung für die Innenpolitik der Sowjetunion in der Zeit des Bürgerkrieges.

3.1 Gütertausch und Geldpolitik in der Zeit des Kriegskommunismus und des zweiten Weltkrieges

In der Zeit des Kriegskommunismus (1919-1921) versuchte die Regierung, sich vom kapitalistischen System zu lösen und das Geld völlig abzuschaffen. Die Funktionen des Geldes als Tauschmittel, Recheneinheit und Wertaufbewahrungsmittel wurden stark eingeschränkt und ein direkter Tausch von Gütern zwischen Stadt und Dorf etabliert. Brot und andere Lebensmittel wurden gegen Textilien, Streichhölzer, Teer, Stiefel und sonstige Waren getauscht. Der Preisfaktor spielte dabei eine unwesentliche Rolle.

Dieser zentral gelenkte Tausch war begleitet von der Nationalisierung der Großindustrie und des überwiegenden Teils kleinerer Unternehmen sowie von der Liquidierung des Privathandels, der Einführung von Lebensmittelkarten und der allgemeinen Arbeitspflicht. Es wurde ein Beschaffungssystem von landwirtschaftlichen Produkten („Prodravversta“) eingeführt. Die Bauern mussten „sämtliche Überschüsse“ an Getreide, Brot und sonstigen Lebensmitteln zu festen Preisen abgeben. Später trat an die Stelle der organisierten Abgabe oft die Konfiszierung von Lebensmitteln durch staatliche Beauftragte.

Ein Dekret vom 14.12.1917 erklärte das Bankwesen zum Staatsmonopol und alle privaten Geschäftsbanken wurden mit der Staatsbank verschmolzen. Am 19.01.1920 wurde die Staatsbank abgeschafft, da sie nicht mehr als Instrument der staatlichen Kreditvergabe erforderlich war (HÄCKER 1996).

Die Politik des Kriegskommunismus führte zu mehreren Aufständen, besonders unter der Landbevölkerung. 1921 wurde diese Politik aufgehoben und die Neue Ökonomische Politik (NÖP) eingeführt. Eine Lebensmittelsteuer ersetzte das bisherige Zwangsbeschaffungssystem. Während der NÖP kehrte die Sowjetunion wieder zur Geldwirtschaft zurück (HEDTKAMP 1974). Die Staatsbank wurde am 20.10.1921 wiederbelebt. Im Dezember 1922 wurden die staatlichen Sparkassen wiedererrichtet. Der private Geldmarkt war von hohen und der staatliche von niedrigen Zinssätzen geprägt, wodurch ein Kreditnachfrageüberhang auf dem staatlichen Geldmarkt entstand. Deshalb führte die Staatsbank eine Kreditlimitierung und Kreditverteilung ein, wodurch den Banken nur noch eine Verteilungsfunktion eingeräumt wurde.

Während des Krieges 1941-1945 und unmittelbar danach war der Gütertausch ebenfalls weit verbreitet. Er wurde jedoch von der Bevölkerung eigenständig organisiert und hatte seine Ursachen in der wirtschaftlichen Blockade und der Hungersnot. Die Regierung führte ein Kartensystem für die Produktverteilung mit Normen für Lebensmittel und Konsumgüter ein, das strikte Anwendung fand.

3.2 Das Ressourcenverteilungssystem in der Zeit der Planwirtschaft

Das Plansystem entstand in der Sowjetunion Anfang der 30er Jahre und existierte bis 1990. Den „marktwirtschaftlichen Weg“, der während der NÖP eingeschlagen wurde, hatte Stalin revidiert.

In der Zeit der zentralen Planwirtschaft besaßen Naturalkennzahlen für die Beurteilung der wirtschaftlichen Tätigkeit Vorrang vor finanziellen Kennzahlen. Preise und Wirtschaftsergebnisse (Gewinn) sowie Geld spielten keine wichtige Rolle in der Planwirtschaft. Der Plan und die Berichte an die zuständigen Ministerien waren vorwiegend an naturalen Einheiten (d.h. den Produktions- bzw. Verbrauchsmengen gemessen in physischen Einheiten) orientiert. Das Ungleichgewicht zwischen dem Güter- und Geldumlauf wurde hauptsächlich durch eine unflexible Preisbildung verursacht.

Da die Durchführung von Warenlieferungen (Gütertausch) das Grundprinzip der ökonomischen Beziehungen zwischen Wirtschaftssubjekten im realen Sektor der Sowjetunion war, und Unternehmen untereinander nur mit Verrechnungseinheiten ohne Benutzung von Geld als Tauschmittel handelten (siehe dazu Abschnitt 3.4), kann das Ressourcenverteilungssystem (System der

materiell-technischen Versorgung) in der Planwirtschaft als ein Barterssystem angesehen werden⁶. Der Tausch erfolgte jedoch i.d.R. nicht bilateral, sondern basierte auf einer langen Kette von Tauschvorgängen, wobei die Kontrollfunktion, die Organisation der Güterverteilung sowie die Rückkopplung zwischen Geschäftspartnern nicht die Betriebe selbst, sondern verschiedene Ministerien aller Sektoren unter Betreuung und Vermittlung von *Gosplan*⁷ und *Gossnab*⁸ erfüllten. Die Freiheit der Betriebe bezüglich der selbständigen Durchführung der Warengegenlieferungen (d.h. Bartergeschäfte) wurde von den zentralen Planungsorganen begrenzt. In einigen Fällen nutzten Betriebe aber auch die Dienste halblegal agierender Vermittler (sog. „tolkači“), die verschiedene Defizitgüter bzw. betriebliche Ressourcen, die in unzureichendem Umfang von der Plankommission zugewiesen wurden, im Tausch gegen überschüssige Vorräte und Erzeugnisse an die Betriebe lieferten.

In Abbildung 2 ist die Organisation der Ressourcenverteilung in der sowjetischen Planwirtschaft in vereinfachter Weise schematisch dargestellt.⁹ Seit 1925/1926 waren alle selbständigen An- und Verkäufe von materiellen Ressourcen für industrielle Unternehmen verboten und stattdessen wurde eine vertikale Ressourcenverteilung eingeführt, d.h. übergeordnete Behörden sammelten Vorbestellungen für Ressourcen bei Unterbehörden und leiteten diese an höhere Ebenen weiter. Dort wurden Quartals- und Jahresbilanzen aufgrund von Vorbestellungen zusammengestellt, die als Basis für die Verteilungspläne von Ressourcen in bestimmten Branchen dienten. 1926-1957 funktionierte zunächst der „linke Teil“ dieses Schemas (die Verteilung erfolgte nach dem Branchenprinzip). Die Vorbestellungen der Unternehmen für Ressourcen mussten 5-6 Behörden passieren, die Mitteilungen über zugeteilte Ressourcen erhielten die Betriebe ebenfalls nach einem langen Weg durch 5-6 Behörden, drei davon mit Sitz in Moskau. An der Ausgabe der Ressourcen waren z. T. sechs und mehr Behörden beteiligt. Der Informationsfluß allein in eine Richtung vom Betrieb bis zum *Gosplan* dauerte 3-4 Monate. Genau so viel Zeit brauchte die Rückmeldung und Ressourcenzuteilung. Die Vorbestellungen wurden nur teilweise befriedigt, in der Regel zu einem bestimmten Prozentsatz. Diese Art und Weise der Ressourcenverteilung stimulierte eine ausgeprägte, systematische Überhöhung der Bestellmengen durch die Betriebe, die oft 25% bis zu 50% erreichte und eine verzerrte und verfälschte Planung auf übergeordneten Ebenen zur Folge hatte (CHOLODILIN 1999). Insgesamt begründen diese Tatsachen die Ineffizienz des planwirtschaftlichen Systems. Das oben beschriebene System funktionierte mit kleinen bürokratischen Veränderungen bis Mitte der 50er Jahre.

1957-1958 folgten große Veränderungen in diesem Versorgungssystem. Die Ressourcenverteilung wurde nach dem Territorialprinzip zentralisiert. Mitte der 60er Jahre hatte sich dann ein System herausgebildet, das bis 1991 existierte. Im Zentrum stand der *Gosplan*, der „die volkswirtschaftlich wichtigsten und in großen Mengen verwendbaren Produkte“ (wie z. B. Kohle, Benzin, Diesel, Schwarzmetalle, Stahlröhren, wichtige Chemikalien, Baumaterial, Holz sowie neue Produkte und Importwaren) verteilte. *Gossnab*, mit seinen umfangreichen territorialen Organen, wie Lager, Großhandel u.ä., ergänzte *Gosplan*. Parallel existierten ministerielle Versorgungsorgane.

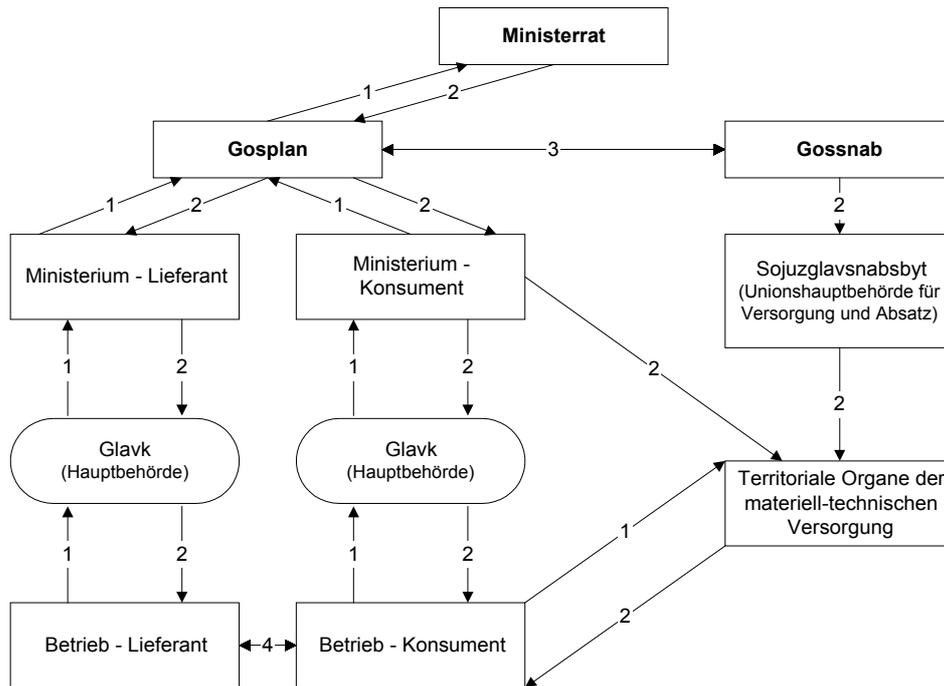
⁶ Bezuggenommen wird dabei auf die hier verwendete Definition von Barter im weiteren Sinne.

⁷ Obere staatliche Planbehörde in der UdSSR

⁸ Obere staatliche Versorgungsbehörde in der UdSSR

⁹ Mit dem Ziel der Vereinfachung dieser Darstellung wird auf die Besonderheiten der Funktion des Versorgungssystems, die mit der föderalen Struktur der Sowjetunion verbunden sind, verzichtet. In jeder Sowjetrepublik existierte das gleiche Versorgungssystem wie auf föderaler Ebene, es wurden jedoch nur „weniger wichtige“ Ressourcen unter den Betrieben der regionalen Industrie verteilt.

Abbildung 2: Organisation der materiell-technischen Versorgung in der Sowjetunion 1930-1980



- 1 – Projekt des Jahresproduktionsplans / Vorbestellung über materiellen Bedarf
 2 – Produktions- und Absatzplan / Zuteilung von materiellen Ressourcen (Fonds)
 3 – Abklärung des Versorgungsplanes
 4 – Vertragsbeziehungen

Quelle: Cholodilin 1999

Die Produzenten konnten alle ihre Erzeugnisse trotz massiver Qualitätsschwankungen absetzen, da Konsumentenpräferenzen – insbesondere auf einem durch Mangel gekennzeichneten Binnenmarkt – kaum signifikanten Einfluß auf Produktionsentscheidungen hatten. Entsprechend gering war die Motivation auf der Produzentenseite, nachfrageorientiert zu handeln (ZHYLIAIEV und ORLOVA 2000).

Wie dargestellt, hat das nahezu allumfassende Versorgungssystem der Sowjetunion mehrere Veränderungen erfahren. Das Prinzip dieses Systems – lange vertikale Ketten, starke Zentralisierung der Versorgung sowie geringe Transparenz – veränderte sich im Laufe der Zeit aber nicht. Es funktionierte unbilanziert, mit großen Informationsproblemen und ständigen Korrekturen, unter z.T. intrigantem Einfluß von Ministerien, Regierung und anderen politisch einflussreichen Kräften. Letzteres hat eine Divergenz zwischen Produktions- und Versorgungsplänen zur Folge hatte. So wurden in der Sowjetunion bestimmte Wirtschaftszweige, wie Metallurgie und Militärindustrie, auf Kosten anderer protegert.

3.3 Rolle des Geldes und des Bankensystems in der Planwirtschaft

Im Geldwesen eines Volkes spiegelt alles, was dieses Volk will, tut, erleidet, ist...
 SCHUMPETER, J. (1970, S.1)

Der monetäre und realwirtschaftliche Bereich waren in der Planwirtschaft getrennt. Kapital- und Kreditmärkte waren in dieser Zeit de facto nicht vorhanden und Zinsen hatten keinen Einfluß auf das Investitions- und Sparverhalten. Die Hauptaufgabe des Geld- und Kreditwesens bestand in der Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel zur Durchführung der zentralen Pläne (STRECKER 1994). Dabei war das Leitprinzip des Systems die Aufrechterhaltung und Kontrolle der Trennung von Bargeldumlauf und Bankeinlagen und ihrer Regulierung (TRAPP 1994).

Zwischen den Betrieben wurde eine freie Benutzung des Geldes als Tauschmittel verboten. Sie handelten nur mit Verrechnungseinheiten und durften einen Teil davon zur Zahlung von Löhnen in Bargeld umwandeln. Zur Sicherung der Geldwertstabilität sollten diese Lohnfonds und die Summe aller Konsumgüter zu festen Preisen aneinander gekoppelt sein.

Wie bereits erwähnt, erfüllt das Geld in einer Geldwirtschaft folgende drei Funktionen: Rechnungseinheit, Tausch- und Wertaufbewahrungsmittel. In der Planwirtschaft der früheren UdSSR hatte Geld im realen Sektor nur die Funktion der Recheneinheit zwischen den Unternehmen und der Staatsbank. Funktionen wie Tausch- und Wertaufbewahrungsmittel wurden nicht erfüllt, ausgenommen in den Beziehungen im privaten Sektor und zwischen Staat und privaten Haushalten¹⁰. Nach TRAPP (1994) lag der Sinn einer solchen Einrichtung des Geldwesens darin, die Verselbstständigung des Geldes zum Zirkulationsmittel und die Verselbstständigung des Zirkulationsmittels zum Mittel des Gelderwerbs und zum Kriterium der Nutzung und Verteilung der Ressourcen zu verhindern. Festzuhalten ist jedoch, daß ausschließlich die Funktion des Geldes als allgemein gebräuchlicher Vermittler des Güterausstausches sein „Wesen“ bestimmt, dies sei die ursprüngliche (primäre) Funktion des Geldes, andere Funktionen seien „Konsektivfunktionen der Tauschvermittlerfunktion des Geldes“ (MENGER 1909).

Bis 1987 erfüllte das russische Bankensystem die Verrechnungs-, Finanzierungs- und Kontrollfunktion und bestand aus vier Instituten (HÄCKER 1996, S. 19):

- Staatsbank (Gosbank)
- Außenhandelsbank (Vneshtorgbank)
- Bank für die Finanzierung von Investitionen bzw. Baubank (Strojbank)
- Sparkassen (Sberkassa)¹¹.

In der Planwirtschaft regelte kein gleichgewichtiger Marktzinssatz Angebot und Nachfrage von Geld, d.h. es existierte kein Kapitalmarkt. Bargeld und Bankeinlagen waren strikt voneinander getrennt. Eine Vermögensfunktion kam den langlebigen Gütern zu, die gehortet wurden, weil auf Barterebene die gehorteten Produkte gegen notwendige Güter getauscht werden konnten (HAUSKRECHT 1998, S. 17-18). Damit hatten langlebige Konsumgüter teilweise eine Wertaufbewahrungsfunktion, denn sie waren mitunter leichter gegen präferierte Güter zu tauschen, als dies direkt mit Geld möglich gewesen wäre.

Das Geldangebot wurde durch den Bedarf der Industrieproduktion und der Ausgaben des Staates determiniert. Laut dem sowjetischen „HANDBUCH DER PREISBILDUNG“ (GLUSCHKOV 1985) war der Preis „ein Plannormativ für die gesellschaftlich notwendigen Produktionsausgaben und für die Rentabilität (Gewinn)“. Die Preise bzw. Tarife wurden administrativ von den Planbehörden für alle Konsumgüter, landwirtschaftlichen Produkte und industriellen Waren, für Elektroenergie, alle Transportarten, Wohn- und sonstige Dienstleistungen festgesetzt.

¹⁰ Das Finanzsystem zwischen Unternehmen unterschied sich von dem zwischen Privatpersonen. Private Haushalte konnten im Gegensatz zu Unternehmen Geld sparen und für Handelstransaktionen sowohl zwischen einander als auch mit dem Staat verwenden.

¹¹ Die *Staatsbank* war eine Notenbank, vereinigte in sich Funktionen sowohl einer Zentralbank als auch der Geschäftsbanken und erfüllte die Funktion der Überwachung der Wirtschaft. Alle Betriebe hielten ihre Geldmittel auf Konten der Staatsbank und alle Zahlungen zwischen Wirtschaftssubjekten sollten über die Bank abgewickelt werden. Außerdem vergab sie kurz- und langfristige Kredite an Unternehmen.

Die *Außenhandelsbank* wickelte internationale Zahlungen ab, schloß Kreditverträge mit ausländischen Banken und gewährte Kredite für den sowjetischen Außenhandel.

Die *Baubank* bündelte den größten Teil der Investitionsmittel, verteilte sie und kontrollierte die Ausführung der Investitionspläne (NOVE 1980, HÄCKER 1996). Nach Menz (1963) war sie kaum als Bank im westlichen Sinne zu bezeichnen.

In den *Sparkassen* befanden sich die privaten Spareinlagen der Bevölkerung.

In der sowjetischen Planwirtschaft wurden den Betrieben Kredite nicht zum Zweck der Gewinnerzielung gewährt, und die Kreditwürdigkeit der Betriebe spielte keine Rolle bei der Kreditvergabe (TRAPP 1994), weil die Investitionen durch staatliche Prioritäten bestimmt waren. Die relativen Zinsen für Kredite waren sehr niedrig, die Kredite wurden formell gegen die Sicherheit des Anlagevermögens gewährt. Darüber hinaus wurde bei Nichtrückzahlung der Kredite den Unternehmen nicht mit Sanktionen oder Schließung gedroht, sondern die Betriebe in der Regel weiterfinanziert, z.T. weil ein existierendes Konkursgesetz nicht funktionierte, notwendige Sanktionsmechanismen fehlten und / oder weiche Budgetrestriktionen¹² galten.

In der Marktwirtschaft hingegen zwingt die Rückzahlung eines aufgenommenen Kredites einschließlich des Zinses den Schuldner zu rentablem Wirtschaften, weil davon seine ökonomische Existenz abhängt. Er muß erwarten, daß er in der Regel bei Nichtrückzahlung gewährter Mittel von einem staatlich garantierten Sanktionsmechanismus gezwungen wird, entweder die Mittel zurückzuzahlen oder aus dem Markt auszuschneiden. Er kann in der Regel nicht erwarten, daß Verluste durch den Staat ausgeglichen werden (TILLACK, SCHULZE 1997).

3.4 Barter aufgrund des allgemeinen Güterdefizits der Perestrojka-Periode

Während der „*Perestrojka*“ (von 1985 bis Anfang der 90er Jahre) war der Barterhandel ebenfalls weit verbreitet. Obwohl die Betriebe eine größere Selbstständigkeit erhielten und sogar die Schaffung von Bedingungen des ökonomischen Wettbewerbs von der Regierung gefordert wurde (SIEBURGER 1993), war insgesamt eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation in der Sowjetunion zu beobachten. Zur Ausdehnung der Bartergeschäfte in dieser Zeit trug vor allem die Knappheit fast aller Konsum- und Investitionsgüter bei. So waren mehrere wichtige Nahrungsmittel wie Zucker, Butter, Fleisch- und Wurstwaren in fast allen Regionen der Sowjetunion rationiert. Defizitgüter, wie Autos, Video- und Audiotechnik, elektrische Haushaltgeräte und Baustoffe ersetzten das Geld. Privileg- und Importgüter konnten meistens überhaupt nicht mit Rubel gekauft werden, sondern wurden gegen bestimmte Dienstleistungen getauscht bzw. in Devisen und Bons („*čeki*“) in einigen Läden (hauptsächlich in Moskau) mit ausländischen Waren bezahlt. Gerade in dieser Zeit bekam der Barterhandel einen neuen Impuls.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über Entwicklung des Barter, seiner Ursachen und der Besonderheiten in der sowjetischen Planwirtschaft und im post-sowjetischen Rußland. Zusammenfassend kann man konstatieren, daß in allen hier dargestellten Phasen der Entwicklung der sowjetischen Planwirtschaft Geld keine große wirtschaftliche Bedeutung besaß und lediglich eine passive Rolle spielte. Geld war nur ein Mittel zur Registrierung, Kalkulation und Kontrolle des Produktionsvolumens. Hierarchische Unterordnung aller Wirtschaftssubjekte und *zentral organisierte Tauschketten* zwischen Betrieben verschiedener Zweige und verschiedener Regionen stellten das Funktionieren der sowjetischen Wirtschaft sicher. Ihre Basis bildeten physische Kennzahlen des Produktionsvolumens und des Aufwandes. Der Gütertausch spielte eine wichtige Rolle, während das Geldsystem einen sekundären Charakter hatte.

¹² Der Begriff „weiche Budgetrestriktion“ steht für den Umstand, daß Akteure ihre ökonomischen Aktivitäten jenseits des ihnen durch ihre Budgetrestriktion vorgegebenen Möglichkeitsraumes durchführen (HAUSKRECHT 1998).

Tabelle 1: Entwicklung des Barter in der Sowjetzeit und nach dem Zusammenbruch der UdSSR

Periode	Bestimmungsgrund für Barter	Akteure und Spezifika des Barter	Ziel
1919-1921	Politik des „Kriegskommunismus“, die zur Einschränkung der Geldfunktionen und Einführung des direkten Tausches von Gütern führte.	zentral organisierter direkter Gütertausch zwischen Stadt und Dorf	Ablösung des kapitalistischen Systems
Mitte der 20er bis Ende der 30er Jahre	Barter aufgrund der Zentralplanung – Verbot von selbständigen An- und Verkäufen von materiellen Ressourcen für industrielle Unternehmen und Einführung der vertikalen Ressourcenverteilung	industrielle Betriebe aller Branchen	Erfüllung der zentralen staatlichen Wirtschaftsplanung
40er Jahre	durch die Kriegszeit und den Wiederaufbau verursachter Gütertausch	von der Bevölkerung selbständig organisiert	Befriedigung der Konsumbedürfnisse der privaten Haushalte
Anfang 50er – Mitte 80er Jahre	Barter aufgrund der Zentralplanung – Ressourcenverteilung nach dem Branchen- bzw. Territorialprinzip und Durchführung von Warengegenlieferungen zwischen Wirtschaftssubjekten	industrielle Betriebe aller Branchen	Erfüllung der zentralen staatlichen Wirtschaftsplanung
Ende 80er – Anfang 90er Jahre	Barter aufgrund des allgemeinen Güterdefizits der Perestrojka-Periode – Tausch der Defizit- und Privileggüter gegen bestimmte Dienstleistungen	sowohl private Personen als auch Betriebe	Befriedigung der Konsumbedürfnisse
1991-94	Barter aufgrund der Hyperinflation	sowohl private Personen als auch Betriebe	Vermeidung von finanziellen Verlusten durch Hyperinflation
seit Mitte der 90er Jahre	Barter aufgrund von Gelddefizit und Liquiditätsproblemen	sowohl private Personen als auch Betriebe	Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Aktivitäten

Quelle: Eigene Darstellung

4. Barter in der Transformationsperiode

4. 1 Hauptmerkmale und Umfang

Nach dem Zusammenbruch der Planwirtschaft erfolgte formal der Übergang zur Geldwirtschaft i.e.S. Tatsächlich dominieren jedoch weiterhin in vielen Bereichen der russischen Volkswirtschaft nicht-monetäre Transaktionen. Die erste massive Ausbreitungswelle des nicht zentral geplanten Barterhandels in der Russischen Föderation ist auf die Jahre 1991-1992 zu datieren – die Zeit der expansiven Geldpolitik und Hyperinflation (MAKAROW und KLEINER 1999).¹³ Die wichtigste Ursache war die Abwertung der Währung, die durch Preisfreigabe vor dem Hintergrund des Güterdefizits verursacht wurde.

In einer Situation der Hyperinflation entsteht zwischen Warentausch, Zahlung und Weiterleitung der Mittel bzw. Nutzung für den Einkauf anderer Güter ein time-lag, welcher mit hohen realen Verlusten verbunden ist. Deshalb ist es für den Verkäufer günstiger, für sein Gut ein anderes Gut als „Ersatz“ mit gleichem Wert zu finden. Darüber hinaus dehnten die Unternehmen aufgrund des Waren- und Ressourcendefizits den Naturaltausch aus bzw. investierten oder kon-

¹³ Die Bartergeschäfte sind in dieser Zeit so populär geworden, daß sogar das englische Wort „Barter“ in die russische Sprache aufgenommen wurde.

sumierten zur Verfügung stehende Geldmittel sofort (Erwerb von Immobilien, Devisen bzw. Rohstoffen).

Die Ausdehnung des Barter in dieser Periode wurde anfänglich durch Maßnahmen zur Aufwertung der Währung infolge restriktiver Geldpolitik gestoppt. Die Währungsstabilisierung forderte von den Produzenten eine marktwirtschaftliche Anpassung, Nachfrageorientierung, Effizienzsteigerung durch Reallokation der Produktionsfaktoren, Innovationen und neue marktfähige Produkte. Viele Betriebe konnten jedoch aufgrund diverser Ursachen (Kapitalmangel, unprofessionelles Management, soziale Probleme) diese Anpassungsmaßnahmen nicht realisieren und setzten ihre bisherigen Aktivitäten unverändert fort, indem sie ihre Erzeugnisse in Bartergeschäften gegen notwendige Produktionsmittel eintauschten und auf solche Weise weiterproduzieren konnten. Dabei unterstützte der Staat unrentable Betriebe vor dem Hintergrund des Arbeitsplatzverlustes und einer Abfederung der Härten des Transformationsprozesses bzw. erfolgreicher Lobbyarbeit. So wurden häufig Schulden und Steuern erlassen, neue Mittel trotz unzureichender Sicherheiten vergeben und somit die Budgetrestriktion dieser Betriebe aufgeweicht.

Als Ergebnis dieser Entwicklungen begann 1995/1996 die zweite Welle des Barterhandels, die bis jetzt noch nicht überwunden ist¹⁴. Die Hauptursache für die starke Ausdehnung nichtmonetärer Transaktionen in dieser Periode war das Defizit von Umlaufvermögen (Geldmangel) in den Betrieben aufgrund ihrer Zahlungsunfähigkeit und Illiquidität. MAKAROW UND KLEINER (1999) bezeichnen die derzeitige Entwicklungsetappe des Barterhandels in Russland als „institutionell“ bedingte Etappe. Sie begründen diese Aussage damit, daß der Barter sich in verschiedenen Gesetzesakten, im Steuerbereich und in verschiedenen Institutionen etabliert hat.

So waren Bartergeschäfte bis Mitte 1996 aus dem Außenhandelssystem der Devisenkontrolle ausgeschlossen, was zur Devisenflucht ins Ausland mittels einer Preissenkung der getauschten Produkte bzw. vollständig oder zum Teil nichterfolgter Rücklieferung der importierten Gegenwaren führte. Nach Schätzungen des russischen Zollkomitees verlor Russland monatlich bis zu ca. 1 Mrd. US-\$ durch „betrügerische“ Bartergeschäfte im Außenhandel (LYLOV und KULESCHOV 2000). Am 18. Februar 1996 erschien der Präsidialerlaß Nr. 1209 „Über die staatliche Regulierung der Bartergeschäfte im Außenhandel“, der neben den Anforderungen an die Gestaltung des Bartervertrages, der Frist und anderer Bedingungen auch die gesetzlichen Anerkennung der Bartergeschäfte regelte.

Die übermäßige Verbreitung nichtmonetärer Transaktionen führte zur Senkung der ökonomischen Effizienz des Ressourceneinsatzes, da der Preis als Indikator und Instrument der Regulierung von Angebot und Nachfrage unter den Bedingungen der Barterwirtschaft seine Funktion verlor. Zur Zeit funktioniert in Russland ein ganzes System unterschiedlicher Preise: bei Bezahlung in bar gelten bestimmte Preise, bei Bartergeschäften und Verrechnungen andere, in der Regel viel höhere Preise. Außerdem existiert de facto ein Mehrwährungssystem. Neben dem Rubel sind Dollar, Wechsel, Lagerbescheinigungen und sonstige, durch die Rayonverwaltung und Großunternehmen emittierte Geldsurrogate, im Umlauf.

Die real verfügbare Geldmenge in Russland sieht derzeit folgendermaßen aus (FJEDOROV 2000):

- offizielles Geld (Rubel);
- in bar gehaltene Dollar;
- Bargeldlose Dollar;
- Warenvorräte und Warenanspruchsrecht, Lagerbescheinigungen;
- Budgetschuldenverrechnungen;
- Wechsel;
- sonstige Geldsurrogate.

¹⁴ Allerdings ist der Anteil der Bartergeschäfte in Russland seit 1998 rückläufig (s.a. Tabelle 2).

Überwiegend konzentriert sich „offizielles Geld“ auf dem Finanz- und Verbrauchermarkt. Die Geldsurrogate werden vor allem im produzierenden Sektor benutzt. Sie können aber im Unterschied zum realen Geld nicht in Dollar umgewandelt und nicht für Steuerzahlungen verwendet werden. Naturalien werden dagegen für Steuerzahlungen akzeptiert. Dies ist primär ein Ergebnis der besorgniserregend niedrigen Steuereinnahmen des Staates. Ohne diese Maßnahme wäre das Steueraufkommen zumindest in einigen Regionen der RF nahezu völlig zum Erliegen gekommen. Bargeldloser Zahlungsverkehr zwischen Wirtschaftssubjekten, der in allen westlichen Ländern selbstverständlich ist, findet kaum Anwendung. Gleichzeitig verfügt die russische Bevölkerung schätzungsweise über 50 Milliarden Dollar in bar (PRUSAK 2000), was das mangelnde Vertrauen der Russen in den Rubel und in die heimischen Banken offenlegt. Die Tabellen 2 und 3 zeigen den Umfang der Bartergeschäfte einmal im Zeitverlauf und einmal aufgeschlüsselt nach Wirtschaftssektoren.

Tabelle 2: Anteil nicht-monetärer Zahlungen am Industrieabsatz 1993 – 1999, in%

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Barteranteil	9	17	22	35	42	51	40

Quelle: Russian Economic Barometer I Quarter 2000 (15 April 2000)

Oft werden Bartergeschäfte über lange Tauschketten abgewickelt, die eine sehr geringe Transparenz und einen riesigen Zeitaufwand für die Suche der Kettenmitglieder und für die Abstimmung aller Details der Lieferungen gekennzeichnet sind, d. h. enorm hohe Transaktionskosten haben. Häufig werden überdies die Dienste von Handelsvermittlern genutzt, die in der Regel einen bestimmten Prozentsatz der Gesamtsumme des Vertrages als Entlohnung erhalten.

Tabelle 3: Zahlungsformen russischer Firmen nach Wirtschaftsbranchen (Dez. 1998)
[in Prozent der Gesamtsumme der geleisteten Zahlungen]

	Bargeld	Schuldenverrechnung	Wechsel	Barter	Sonstige
Alle Firmen	43	30	12	8	8
Landwirtschaft	65	3	1	29	3
Elektrizitätswirtschaft	20	45	17	4	15
Brennstoffindustrie	39	37	15	5	4
Maschinenbau	14	37	31	14	4
Handel	84	12	3	0	1

Anm: Abweichungen von 100% aufgrund von Rundungen.

Quelle: OECD Economic Surveys: Russian Federation, Paris 2000, S. 87

Es werden nicht nur Waren getauscht, sondern auch Schulden und Steuerzahlungen bzw. Zahl-lasten. Die Teilnehmer dieser Transaktionen befinden sich oft nicht nur in verschiedenen russischen Regionen, sondern auch in anderen GUS-Ländern. Als Beispiel für eine solche Barterkette führt GORDON (1998) den Atomindriebetrieb „*Splav*“ aus Novgorod an, der Ventile für Atomkraftwerke und Maschinenbau erzeugt. Er brauchte ca. ein Jahr, um die folgende Kette aufzubauen:

- Der Betrieb „*Splav*“ liefert seine Ventile an das Atomkraftwerk „Balakovskaja AES“.
- Das Atomkraftwerk erlässt im Gegenzug einem Betrieb in Uralsk (Kazachstan) einen Teil seiner Schulden für die Elektroenergie.
- Dieser Betrieb liefert stattdessen Gussstahl an einen Betrieb in Blagoweschtschensk (in Baschkirien).
- Der Betrieb aus Baschkirien erzeugt aus diesem Gussstahl Ventile, die in Novgorod nicht produziert werden, und liefert sie dem Novgoroder Betrieb „*Splav*“.

- „*Splav*“ liefert die baschkirischen Ventile einem metallurgischen Kombinat in Lipezk (südlich von Moskau).
- Dieses Kombinat liefert Metallwalzgut an sechs Autowerke in Russland und Weißrussland.
- Die Autohersteller liefern „*Splav*“ LKW und PKW.
- Nur durch den Verkauf dieser Fahrzeuge kann „*Splav*“ Bargeld erhalten.

4.2 Barter – ein institutionell determiniertes temporäres Phänomen?

Besser ist, unreformierte Gesetze in einem reformierten Umfeld zu verwenden,
als reformierte Gesetze in einem reformenfeindlichen Umfeld.
Thomas Makolei, englischer Historiker 19. Jh.

Die Durchsetzung der Liquiditätssicherung ist ein Erfolgsmaßstab jeder geldwirtschaftlichen Entwicklung. Der Motor aller wirtschaftlichen Aktivitäten ist die Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit, d.h. daß der Liquiditätsbestand und die Einzahlungen einer Periode mindestens ihren Auszahlungen entsprechen müssen (STRECKER 1994). Unter marktwirtschaftlichen Bedingungen werden illiquide Unternehmen im Rahmen eines Konkursverfahrens vom Markt verdrängt. In Russland findet das Insolvenzrecht heute, wie auch in der Zeit der Planwirtschaft, kaum Anwendung, obwohl ein Konkursgesetz verabschiedet worden ist. Als einer der wichtigsten Gründe dafür werden gravierende soziale Probleme genannt, die im Fall des Konkurses einer großen Anzahl von Unternehmen entstehen könnten und weitgehende negative Auswirkungen auf die Bevölkerung haben würden. Deshalb führen illiquide, unrentable Unternehmen ihre Aktivitäten in fast allen Wirtschaftssektoren weiter fort, wobei die Abwicklung von Bartergeschäften eine wesentliche Grundlage für ihr Weiterbestehen bildet. Dies führt zur Entstehung eines Teufelskreises, weil sogar rentable Unternehmen mit einer effizienten Produktionsweise oft gezwungen sind, nichtmonetäre Transaktionen abzuwickeln, um von zahlungsunfähigen Partnern irgendeine Gegenleistung für ihre Waren zu erhalten. Darüber hinaus besetzen die illiquiden, aber etablierten Betriebe manchmal Marktnischen derart, daß es zu einer Verdrängung potentieller neuer Wettbewerber in diesem Segment kommt.

Im Laufe des Transformationsprozesses in Russland wurde das Monobanksystem, das in der Planwirtschaft existierte, in ein zweistufiges Bankensystem umgewandelt und die Zentralbank vom Staat formal unabhängig. Die Zentralbank deklarierte Geldwertstabilität als ihr Ziel. Dabei ist sie aber de facto weiter vom Staat abhängig, weil sie nach wie vor das Haushaltsdefizit finanzieren muss. Darüber hinaus werden die Grundlinien der Geldpolitik durch das Parlament bestimmt, womit ihm eine starke Kontrollfunktion zukommt (HÄCKER 1996). Die kommerziellen Banken verfügen nur über geringes Kapital. Die Formalitäten für Kreditgewährungen sind sehr komplex und die Zinssätze sehr hoch, was die Kreditaufnahme noch weiter erschwert. Außerdem ist das Bankensystem Russlands gegenwärtig durch eine schwache Wertaufbewahrungsfunktion der eigenen Währung gekennzeichnet, und in der Regel gewähren Banken nur kurzfristige Kredite, wodurch längerfristige Investitionen von Unternehmen erschwert werden. Darüber hinaus trägt die Verwendung des US-Dollars als Transaktions- und Wertaufbewahrungsmittel zur Schwächung des Rubels bei.

Der Versuch, Steuerzahlungen zu vermeiden und / oder Steuern zu hinterziehen, führt ebenfalls zur Ausweitung der Bartergeschäfte. Die Tauschpartner können im Barterhandel die Umtauschäquivalente manipulieren. Manager der Betriebe können nach gegenseitiger Absprache mit dem Tauschpartner persönlich steuerfreie Gewinne erzielen, insbesondere wenn die Transaktionen intransparent sind.

Einige Autoren (vgl. GOGOCHIJA und POTJEMKIN 2000) betonen, daß Bartergeschäfte in Russland auch deshalb eine starke Ausdehnung erfahren haben, weil einige juristische und natürliche Personen als Vermittler bei Bartergeschäften enorm große Gewinne erzielen. Es hat sich eine „Kaste“ der Handelsvermittler herausgebildet, die sicher an einer Reduzierung des Barter nicht

interessiert ist, sehr viel Geld mit ihren Vermittlungen verdient und infolgedessen sehr einflussreich ist.

Die stürmische Ausbreitung der Schatten- und Barterwirtschaft wird überdies in großem Maße durch einige Spezifika des russischen Wirtschaftssystems begünstigt. Dazu zählen:

- Unzulänglichkeit der Gesetzgebung und ihre permanente Änderung;
- hohe Steuern einerseits und andererseits die Unfähigkeit des Staates, die von ihm beanspruchten Steuern tatsächlich einzutreiben;
- Willkür der lokalen Verwaltungsorgane, die von Unternehmen unterschiedliche (z. T. auch ungesetzliche) Gebühren erheben, und
- die verbreitete Praxis des Staates, auch eigene Rechnungen nicht zu begleichen (vgl. z.B. die Zahlungsrückstände bei Renten und Löhnen).

Im post-sowjetischen Rußland verteilt die Regierung zwar nicht mehr unmittelbar, wie in der Planwirtschaft, die Ressourcen. Das Staatsbudget wird öffentlich durch das Parlament verabschiedet, und die Privatisierung ist faktisch abgeschlossen (obwohl kontroverse Meinungen über Verlauf und Resultat bestehen). Die Abwesenheit eines normal funktionierenden Geldumlaufs erschwert aber den Tauschprozeß zwischen Wirtschaftssubjekten und erhöht die Transaktionskosten der Wirtschaft insgesamt. Neben den unzähligen Steuern und Lizenzen existieren zahlreiche diskrete Steuervergünstigungen, Subventionen u.ä., die für bestimmte Wirtschaftssubjekte günstigere ökonomische Bedingungen schaffen als für andere und damit der Korruption innerhalb von Legislative und Exekutive Tür und Tor öffnen. Ein weiteres Problem ergibt sich aus dem Verhalten der Föderal- und Regionalverwaltungen, die öffentliche Aufträge häufig gar nicht oder nicht mit Geld bezahlen und damit den Lieferanten den Barter quasi nachträglich aufzwingen. Zuweilen werden Betriebe bei Androhung staatlicher Willkür sogar dazu erpresst, an offensichtlich zahlungsunfähige Kunden zu liefern, und dies in der Regel ohne Kompensation.

So beschreiben amerikanische Wissenschaftler (GADDY und ICKES, 1999) die Wirtschaft Russlands als ein autonomes System informeller und wertvernichtender Tauschmechanismen mit nur scheinbaren Reformen und nennen sie deshalb „virtuell“. Diesen widersprechend, argumentiert der ukrainische Autor PALYVODA (2000), daß die Wirtschaft nicht virtuell sein kann, jedoch „nicht marktwirtschaftlich“. Er argumentiert: Da die Wirtschaftssubjekte schon zehn Jahre unter den Bedingungen der Zahlungskrise existieren können, sind in der Wirtschaft gewisse Werte vorhanden, die wichtiger als Vertragsverpflichtungen sind. Und diese Werte bzw. Regeln oder Gesetze sind „nicht marktwirtschaftlich“ determiniert. Dem ist nur bedingt zuzustimmen, denn wenn Bürger Russlands die Möglichkeit zur Betätigung in einem marktwirtschaftlichen Milieu hatten, konnten sie auch Erfolge als Unternehmer erzielen (vgl. auch NÖTZOLD 1996). Sie sind aber nur Akteure in einem vorgegebenen ordnungspolitischen Rahmen. Barter und schattenwirtschaftliche Aktivitäten haben nur deshalb einen solchen Umfang in Russland erreicht, weil der institutionelle Rahmen dazu beigetragen hat. Unter „normalen“ marktwirtschaftlichen Bedingungen hätten russische Unternehmer sich auch marktwirtschaftlich verhalten und selbstverständlich mit Geld bezahlt.

Im Laufe des Transformationsprozesses ist jedoch in Russland eine besondere Art der Wirtschaft entstanden, in der zwar einerseits marktwirtschaftliche Institutionen existieren, andererseits aber alle Wirtschaftssubjekte, einschließlich des Staats selbst, häufig nach nicht marktkonformen Gesetzen und Regeln wirtschaften. Die Reaktion der Wirtschaftssubjekte auf die sie umgebende ökonomische Umwelt, nämlich Anpassung durch Implementierung eines weitreichenden Barter systems, erscheint dabei durchaus individuell rational.

5 Fazit und Ausblick

Die derzeitige wirtschaftliche Situation in Russland hat keine Analogie in der Welt. Im realen Sektor Russlands sind folgende Barterarten verbreitet:

- Barter zwischen Betrieben;
- Barter zwischen Betrieb und Staat;
- Barter zwischen Betrieb und Mitarbeitern (Naturalentlohnung).

Dabei können die Beziehungen zwischen Betrieben und Staat als Tauschbeziehungen „Produkt-Produkt“ oder „Produkt-Verpflichtungen gegenüber dem Staat“ bezeichnet werden. Außerdem praktizieren die Betriebe mit dem Ziel, die Verschuldung durch nicht gezahlte Arbeitslöhne zu senken, die Naturalentlohnung. Der Arbeitseinsatz wird mit Erzeugnissen der Betriebe bezahlt.

Die Bartergeschäfte können selbständig auf eigene Initiative, auf Initiative des Tauschpartners, auf Initiative des Staates oder mit Hilfe von Vermittlern abgewickelt werden. Darüber hinaus existieren derzeit in Russland verschiedene Formen nichtmonetärer Transaktionen, wie z.B. Forderungsverrechnungen, Ausstellung von Wechseln, Warenkredite u.a.

Die heutige starke Ausdehnung des Barter legt die Vermutung nahe, daß die wirtschaftlichen Aktivitäten eines großen Teils der russischen Unternehmen noch von den Erfahrungen der sowjetischen Planwirtschaft geprägt sind. Tatsächlich hat die Analyse der Verhaltensweisen der Akteure während der Sowjetzeit und unter den Bedingungen des Transformationsprozesses gezeigt, daß in vielen Bereichen signifikante Parallelen existieren. Der gegenwärtige Barterhandel in Russland ist keine völlig neue Erscheinung, sondern hat seine Wurzeln im sowjetischen System der hierarchischen Unterordnung der Unternehmen unter die Ministerien und zwischenministeriellen Behörden, im allumfassenden und ineffizienten Umverteilungssystem von Gütern durch zentrale staatliche Instanzen sowie in einem unterentwickelten Finanz- und Bankensystem.

Zur Entstehung der Barterwirtschaft hat jedoch gleichzeitig der institutionelle und ökonomische Rahmen während des Transformationsprozesses stark beigetragen. Die transformationsbedingten Determinanten der Ausdehnung der Bartergeschäfte sind sehr komplex. So entfällt die erste Welle des Barterhandels in Russland auf die Jahre 1991-1993, die Zeit der expansiven Geldpolitik und Hyperinflation. Die wichtigste Ursache der Ausdehnung des Barter in dieser Zeitperiode war die Abwertung des Rubels vor dem Hintergrund eines allgemeinen Güterdefizits. Die restriktive Geldpolitik seit 1995-1996 hat diese Ursache eingedämmt. Sie hatte jedoch – aufgrund schlechter Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Aktivitäten - den Anstieg finanzieller Instabilität und ein Defizit an Umlaufmitteln in den Unternehmen zur Folge, da das Insolvenzrecht kaum Anwendung fand und zahlungsunfähige, unrentable Unternehmen ihre Aktivitäten in allen Wirtschaftssektoren weiter fortführten. Deshalb zählen zu den wichtigsten Ursachen der Ausdehnung des Barter derzeit:

- Ein Defizit an finanziellen Umlaufmitteln in den Unternehmen (Gelddefizit) aufgrund ihrer Zahlungsunfähigkeit und Verschuldung;
- Das unterentwickelte Bankensystem;
- Ein mangelndes Kreditangebot und hohe Kapitalkosten;
- Steuerhinterziehung und Korruption.

Unter tatsächlich marktwirtschaftlichen Bedingungen hätte Barter voraussichtlich keine derart starke Ausdehnung erfahren können, wie sie derzeit in Russland zu beobachten ist. Nur aus dem Zusammenspiel der aus der Planwirtschaft übernommenen Normen mit den russischen Spezifika der post-sozialistischen Transformation konnte eine solche wirtschaftliche Entwicklung resultieren. Deshalb kann die heutige Barterwirtschaft Russlands in gewisser Weise als Kind der sowjetischen Planwirtschaft bezeichnet werden, das unter den gegebenen institutionellen Bedingungen des Transformationsprozesses „geboren“ werden konnte.

Nach HAUSKRECHT (1998, S. 30) macht weder die Existenz von Märkten noch die Verfasstheit der Märkte das eigentliche Systemkriterium des Wandels der Wirtschaftsordnung aus, sondern vielmehr die Rolle des Geldsystems, also die Funktionen des Geldes, die Rolle von Zentralbank und Banken. Wie in den Kapiteln 3 und 4 dargestellt wurde, blieb das Geld- und Bankensystem im russischen Fall unterentwickelt. So erfüllt in Russland vorrangig der Dollar und nicht die heimische Währung Rubel die Wertaufbewahrungsfunktion. Die Funktion des Rubels als allgemeines Tauschmittel ist vor allem aufgrund der Illiquidität bzw. mangelnder Umlaufmittel in vielen Unternehmen ebenfalls eingeschränkt. Der Preis wird häufig ebenso wie in der Planwirtschaft nicht über Angebot und Nachfrage auf dem Markt bestimmt.

Die Lebensstärke des Barter, der zu einem „Rettungsring der sinkenden Wirtschaft“ geworden ist, erklärt sich aus dem Mangel an Finanzmitteln, partiellem Marktversagen, Korruption, Steueraspekten, mangelnder Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und Produkte. Für viele russische Unternehmen sind Bartergeschäfte eine grundlegende Voraussetzung zum Überleben, die es ermöglicht, trotz großer Schulden, hoher Produktionskosten und schlechter Qualität der Erzeugnisse zu existieren und zu wirtschaften. Langfristig gesehen trägt Barter aber zum weiteren wirtschaftlichen Niedergang bei. Die Rolle des Geldes im gesellschaftlichen Bereich wurde von BISCHOFF (1999) mit dem Blutkreislauf im menschlichen Organismus verglichen. Man könnte so gesehen diagnostizieren: Die russische Wirtschaft ist heute sehr krank, sie hat eine schwere Blutkrankheit.

Die rhetorische Frage „Was tun?“ steht in Russland, wie immer, auf der Tagesordnung. Entscheidend ist jedoch eine andere Tatsache: Bestimmte Akteure, die den Transformationsprozeß in Russland zu ihren Gunsten nutzen und eine besondere Art der Wirtschaft geschaffen haben, erzielen derzeit große Gewinne und besitzen politischen Einfluss. Diese Strukturen sind stark und mächtig, sie sind nicht an einer Änderung der gegenwärtigen Situation interessiert und werden sicher dagegen kämpfen. Deshalb ist bei der Etablierung der Marktwirtschaft der politische und ökonomische *Wille* zum Wandel und zum endgültigen Verzicht auf alte nichtmarktkonforme Regeln sowohl bei der Regierung als auch bei der russischen Bevölkerung von entscheidender Bedeutung. Inwieweit dies realisierbar ist, muß sich noch zeigen.

Literaturverzeichnis

- AUKUZIONEK, S. (1998): Barter v rossijskoj promyslennosti, in: *Voprosy ekonomiki*, Nr. 2, Moskau, S. 51-52.
- BEZRUTSCHENKO, G., GORBATOVA, L. (2000): Otrazhenie nedenezhnykh rastschjetov v buchgalterskom utschjete: rossijskaja praktika, in: *Voprosy ekonomiki*, Nr. 5, Moskau, S. 113-119.
- BISCHOFF, W. (1999): Das Geld und die Krise, <http://www.tauschring.de/t0205kai.htm>, 24.02.1999.
- BRAND, D. (1990): Der Transaktionskostenansatz in der betriebswirtschaftlichen Organisationslehre, Verlag Lang, Frankfurt am Main.
- CHOLODILIN, K. (1999): Raspredelenie materialnykh resursov v uslovijach zentralizovanno planiruemogo chozjajstva: reglamentirovannyj besporjadok, <http://yandex.ru>, 25.06.1999.
- DRÄGER, U. (1997): Die Hallenser döMak – ein alternatives Zahlungsmittel, in: *Numismatisches Nachrichtenblatt*, März 1997, S. 117-120.
- FJEDOROV, N. (1999): Vernut' stranu v denezhnuju ekonomiku, <http://www.cap.ru/cap/DAILY/9901/990116/delo6.htm>, 22.09.2000.
- GOGOCHIJA D., POTJEMKIN A. (2000): Dengi i stoimost', http://politeconomy-ng.ru/research/2000-02-01/7_money_n_value.html, 29.08.2000.
- GADDY, C., ICKES, B. (1999): An Accounting Model of the Virtual Economy in Russia, in: *Post-Soviet Geography and Economics*, March 1999, S. 79-97.
- GORDON, M. (1998): Rubl' padaet. Russkie vyzhivajut s pomoščju bartera, in: *Novgorodskie vedomosti*, 91-92 (14240-14241), 18. Dezember.
- GLUSCHKOV, N. (Hrsg.) (1985): Spravotschnik po zenoobrazovaniju, Ekonomika, Moskva.
- HAUSKRECHT (1998): Monetäre Aspekte des Transformationsprozesses: eine Fallstudie Vietnams, Metropolis-Verlag, Marburg.
- HÄCKER (1996): Die Transformation des russischen Bankensystems: eine Analyse im Lichte der Agency-Theorie, Verlag Lang, Frankfurt am Main.
- HEDTKAMP, G. (1974): Das sowjetische Finanzsystem, Berlin.
- LANG, T. (1999): Barter-Clubs als Modell geldloser Handelsformen, <http://www.wiso.uni-augsburg.de/sozio/stengel/fle-lang.html>, 22.02.1999.
- LYLOV, A., KULESCHOV, A. (2000): Regulirovanie vneshnetorgovykh barternykh operacij v Rossii, in: *Sodejstvie*, Nr. 5, Voronesh.
- MAKAROW, W., KLEINER, G. (1998): Barter v rossijskoj ekonomike: osobennosti i tendenzii perehodnogo perioda, <http://www.cemi.rssi.ru/ruswin/publication/wp96006t.htm>, 29.10.1998.
- MAKAROW, W., KLEINER, G. (1999): Barter v Rossii: instituzionalnyj etap, in: *Voprosy ekonomiki*, Nr. 4, S. 79-101.

- MENGER, C. (1909): Geld, in: Conrad, J., Elster, L., Lexis, W. und Loening, E. (Hrsg.): Handwörterbuch der Staatswissenschaft, 3. Auflage, Jena, S. 555-610.
- MENZ, G. (1963): Das sowjetische Bankensystem, Berlin.
- NEUMANN, M. (1995): Theoretische Volkswirtschaftslehre, 4. Auflage, Vahlen, München.
- NOVE (1980): Das sowjetische Wirtschaftssystem, 1. Auflage, Nomos-Verlag, Baden-Baden.
- NÖTZOLD, J. (1996): Staatsunternehmen und Unternehmensführung in der Sowjetwirtschaft, in: HEIDENREICH, B. (Hrsg.): Russlands unternehmerische Vergangenheit: ein Wegweiser in die Zukunft? Drucker und Humblot, Berlin, S. 129-139.
- PALYVODA K. (2000): Tschto sdelat, tschtoby vse my zhili lutschsche, in: *Zerkalo nedeli*, Nr. 10, 10. Oktober.
- OECD (2000): OECD economic surveys. Russian Federation, Paris.
- RICHTER, R. (1990): Geldtheorie: Vorlesung auf der Grundlage der Allgemeinen Gleichgewichtstheorie und der Institutionenökonomik, Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg.
- RICHTER, R. (1994): Institutionen ökonomisch analysiert: zur jüngeren Entwicklung auf einem Gebiet der Wirtschaftstheorie, Mohr, Tübingen.
- PRUSAK, M. (2000): Rossija na rubezhe – strategija vlasti, <http://prusak.novgorod.ru/prusak.htm>, 22.09.2000.
- SIEBURGER, M. (1993): Die Finanzautonomie der Unternehmen im Kontext der sowjetischen Wirtschaftsreformen, 1. Auflage, Nomos Verlag, Baden-Baden.
- STRECKER, O. (1994): Der Wandel ökonomischer Systeme: Entwicklung und Transformation aus monetärer Sicht an den Beispielen Thailands und Ungarn, Marburg 1994, S. 185.
- SCHUMPETER, J. (1970): Das Wesen des Geldes, Göttingen.
- TILLACK, P., SCHULZE, E. (1997): Anmerkungen zum Transformationsprozeß in der Landwirtschaft, in: TILLACK, P., SCHULZE, E. (Hrsg.): Privatisierungsprozess, Rechtsformen und Betriebsstrukturen im Agrarbereich der mittel- und osteuropäischen Länder, Tagungsband, IAMO, Halle, S. 5-16.
- TRAPP, M. (1994): Der dekretierte Markt: Die sozialistische Wirtschaftsordnung und ihre Transformation in der Sowjetunion und der Russischen Föderation 1985-1992, 1. Auflage, Nomos Verl.-Ges., Baden-Baden.
- WEGEHENKEL, L. (1980): Coase-Theorem und Marktsystem, Tübingen.
- WOLL, A. (1993): Allgemeine Volkswirtschaftslehre, 11. Auflage, Vahlen, München.
- ZHYLIAIEV, I., ORLOVA, V. (2000): Non-Monetary Settlements of the Budget, in: SZYRMER, J.: The Barter economy: Non-Monetary Transactions in Ukraine's Budget Sektor, Alterpress, Kyiv, S. 53-120.

Arbeitspapiere und Materialien

Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Aktuelle Hefte:

- Nr. 23 **Wirtschaft und Außenpolitik im Osten Europas**
Beiträge für die 8. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten
Veranstaltet von BIOst / DGO / FSO / OWK
(Dezember 2000)
- Nr. 24 **Die russische Barterwirtschaft**
Historische Wurzeln und transformationsbedingte Determinanten
Von Olena Dolud
(Januar 2001)

in Vorbereitung:

Das russische Steuersystem

Profil und erste Ergebnisse des Forschungsprojekts „Wirtschaftskulturelle Faktoren in Steuergesetzgebung und Steuerpraxis der Russischen Föderation“

Von Jakob Fruchtmann und Heiko Pleines

(März 2001)

Bezugspreis pro Heft: 7 DM + Portokosten (auch im Abonnement)

Bestellungen an:

Forschungsstelle Osteuropa

Publikationsreferat

Klagenfurter Str. 3

28359 Bremen

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de

Bücher aus der Forschungsstelle Osteuropa

Analysen zur Kultur und Gesellschaft im östlichen Europa

Bd. 10

Hans-Hermann Höhmann (Hg.):

Kultur als Bestimmungsfaktor der Transformation im Osten Europas

Konzeptionelle Entwicklungen – Empirische Befunde

Edition Temmen (Bremen) 2001, 312 S., Hardcover, ISBN 3-86108-337-X, DM 39,90

Bd. 9

Hans-Hermann Höhmann (Hg.):

Eine unterschätzte Dimension? Zur Rolle wirtschaftskultureller Faktoren in der osteuropäischen Transformation

Edition Temmen (Bremen) 1999, 256 S., Hardcover, ISBN 3-86108-334-5, DM 39,90

Dokumentationen zur Kultur und Gesellschaft im östlichen Europa

Bd. 9

Ulrike Hartung:

Verschleppt und verschollen. Eine Dokumentation deutscher, sowjetischer und amerikanischer Akten zum NS-Kunstraub in der Sowjetunion (1941-1948)

Edition Temmen (Bremen) 2000, 362 S., Hardcover, ISBN 3-86108-336-1, DM 39,90

Bd. 8

Forschungsstelle Osteuropa:

Samizdat. Alternative Kultur in Zentral- und Osteuropa: Die 60er bis 80er Jahre

Mit Beiträgen von Wolfgang Eichwede, György Konrád, Miklós Haraszti, Karel Srp u.a.

Edition Temmen (Bremen) 2000, 300 S., Hardcover, DM 68,-

(Dieser Band ist auch zu beziehen über: Forschungsstelle Osteuropa, Frau Anja Müller, Klagenfurter Str. 3, 28359 Bremen, Tel.: 0421 / 218-3687, e-mail: anjamue@osteuropa.uni-bremen.de)

Bd. 7

Galina Luchterhandt

Politische Parteien in Russland

Edition Temmen (Bremen) 2000, 300 S., Hardcover, ISBN 3-86108-333-X, DM 39,90